

東アジアにおける日本

Eun-Jeung Lee

Ostasien denken

Diskurse zur Selbstwahrnehmung Ostasiens
in Korea, Japan und China



Nomos

https://doi.org/10.5771/9783845255248_1

Generiert durch IP '52.15.34.178', am 06.05.2024, 06:39:43.

Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

Wissenschaftlicher Beirat:

Eun-Jeung Lee, Berlin

Regine Mathias, Bochum

Ken'ichi Mishima, Tokyo

Akimasa Miyake, Chiba

Steffi Richter, Leipzig

Wolfgang Schwentker, Osaka

Detlev Taranczewski, Bonn

Christian Uhl, Gent

Klaus Vollmer, München

Urs Matthias Zachmann, Edinburgh

Japan in Ostasien | Japan in East Asia

Herausgegeben von

Wolfgang Seifert, Heidelberg

Band 3

Eun-Jeung Lee

Ostasien denken

Diskurse zur Selbstwahrnehmung Ostasiens
in Korea, Japan und China



Nomos

https://doi.org/10.5771/9783845255248_1

Generiert durch IP '52.15.34.178', am 06.05.2024, 06:39:43.

Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

The publication of this book was supported with a grant from the Academy of Korean Studies, Republic of Korea, in 2014 (AKS-2009-MA-1001).

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-1483-4 (Print)

ISBN 978-3-8452-5524-8 (ePDF)

1. Auflage 2014

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2014. Printed in Germany. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Editorial

In der Reihe „Japan in Ostasien“ werden neue Forschungsergebnisse zu den historischen, gesellschaftlichen und intellektuellen Beziehungen zwischen Japan und Asien, vor allem Ostasien, publiziert. Wir wissen heute, dass der Kalte Krieg in dieser Region im Grunde nie beendet war und dass trotz aller Geschäftigkeit in den intensiver werdenden Wirtschaftsbeziehungen und entgegen einem Trend zum populärkulturellen Austausch zwischen den Gesellschaften Ostasiens die Vergangenheit nicht vergehen will. In einer erweiterten historischen Perspektive stellt es sich so dar, dass die Demokratie in dieser Region als Aufgabe politisch und kulturell keineswegs obsolet geworden ist. Und andererseits sind die dortigen Nationalstaaten keineswegs in einem suprastaatlichen Ordnungsgefüge aufgegangen, wie es mitunter für die Staaten der Europäischen Union, je nach Standpunkt, entweder festgestellt oder hypostasiert wird. Vielmehr sind in Ostasien Nationalstaaten und ein ausschließender Nationalismus höchst virulent. Heute ist es für unser Verstehen der ostasiatischen Entwicklungen geboten, den Blick nicht allein auf die einzelnen Länder, sondern gerade auch auf die gesamte Region zu lenken.

Der Name der Reihe ist jedoch nicht additiv zu verstehen im Sinne von „Japan *und* China *und* Korea (*und* andere Länder)“, sondern relational: „Japans *Beziehungen zu* den asiatischen Ländern“. Während Japan heutzutage im allgemeinen politisch und ökonomisch der „westlichen Welt“ zugeschlagen wird, dabei jedoch in kultureller Hinsicht gleichwohl vielen Beobachtern im Westen noch immer als „das ganz Andere“ erscheint oder zum „Anderen“ gemacht wird, basiert in den Beiträgen dieser Reihe die Wahrnehmung der ostasiatischen Gegenwart nicht auf solcher Entgegensetzung von „West“ und „Ost“. Dagegen verdient Japans Rolle als Pionier bei der Integration ostasiatischer Länder in internationale Institutionen und wissenschaftliche Netzwerke mehr Aufmerksamkeit. Nicht im Mittelpunkt steht in dieser Reihe die Sichtung kultureller Einflüsse Europas in Ostasien oder umgekehrt Ostasiens in Europa. Solche gegenwärtig gerne betriebenen Forschungen sind außerdem dann problematisch, wenn ein unspezifischer Begriff von „Globalisierung“ dahinter steckt. Historisch unspezifisch wäre es beispielsweise, kulturelle Kontakte zwischen Europa und Ostasien etwa in der Zeit des europäischen Mittelal-

ters nicht scharf zu unterscheiden von den Machtbeziehungen, die sich ab etwa 1830 zwischen beiden Regionen durchgesetzt haben.

Der Fokus dieser Reihe liegt stattdessen auf den historischen Interaktionen *innerhalb* Asiens, besonders Ostasiens, in der neuen und neuesten Geschichte, mitunter auch in der Frühen Neuzeit. Diese Interaktionen sind das Feld, von dem wir in Europa am wenigsten wissen. Solcher Fokussierung liegt der Gedanke zugrunde, dass es einen historischen ostasiatischen Konnex gibt, der weiterhin prägende Kraft besitzt – auch und gerade für das Politische, im Guten wie im Schlechten. Hier soll eben dieser Konnex für ein besseres Verständnis der Gegenwart der Region, entsprechend der thematischen Schwerpunktsetzung des jeweiligen Bandes, in den Vordergrund gerückt werden.

Methodisch sind die Beiträge keinem bestimmten Ansatz verpflichtet. Die Nutzung von Primärquellen ebenso wie von Sekundärliteratur in Japanisch und anderen asiatischen Sprachen bildet allerdings die wichtigste Voraussetzung für die wissenschaftliche Forschung zu intraregionalen Interaktionen. Auch genügt es, um in der heutigen Zeit tatsächlich *internationale* Forschung zu betreiben, nicht länger, nur westlichsprachige Ergebnisse heranzuziehen. Die Rezeption der internationalen, und hier vor allem der japanischen Forschungsergebnisse, ebenso wie die Auseinandersetzung mit ihren Argumentationen ermöglicht es uns, neue Fragestellungen in der historiographischen, sozialwissenschaftlichen und allgemein geistesgeschichtlichen Erkundung des regionalen Konnexes zu entwickeln. Beiträge von koreanischer und chinesischer Seite gehören selbstverständlich dazu, und die Perspektiven der in Ostasien geführten Debatten müssen mit einbezogen werden. Dies bedeutet eben, dass die unüberwindbar hoch erscheinende Sprachbarriere heutzutage vor allem von westlicher Seite abgebaut werden muss. Anders ausgedrückt, wir müssen zuerst einmal im wörtlichen Sinne lesen lernen. Das Ziel der Reihe ist es zu zeigen, dass solcherart fundierte Analysen unserer Urteilsbildung besser dienen als die „Reiseberichte“ des Wissenschaftstourismus.

Vorwort

Hermann Hesse schrieb einmal in seinem in Indien geführten Tagebuch, „Asien existiert wahrscheinlich irgendwo zwischen China und Indien, in unserem Herzen“. Schon seit Längerem geht man davon aus, dass Asien lediglich eine Projektion der Europäer ist. Gleichwohl wird auch in Ostasien seit mehr als einem Jahrhundert diskutiert, was Ostasien eigentlich ist.

Im 19. Jahrhundert betrachteten die dortigen Intellektuellen Ostasien angesichts der als existentielle Bedrohung wahrgenommenen Invasion der Europäer und Amerikaner als eine Schicksalsgemeinschaft. Zwar zerstörte der Aufstieg Japans zur imperialistischen Macht die Hoffnungen der Bildung einer ostasiatischen Solidargemeinschaft, dennoch ist diese Vorstellung einer ostasiatischen Gemeinschaft bis heute nicht aus dem Bewusstsein der Intellektuellen gelöscht worden. Ungeachtet – oder vielleicht wegen – der neuerlich wieder stärker werdenden Spannungen zwischen China, Japan und Korea im Zusammenhang mit Territorialfragen und dem Umgang mit der gemeinsamen Vergangenheit geht ihre Suche nach einer ostasiatischen Gemeinschaft weiter.

Die in diesem Buch vereinten Aufsätze sind in unterschiedlichen Kontexten entstanden, doch behandeln alle, wenn auch jeweils auf eigene Art, die ostasiatischen Diskurse um Ostasien und das Denken in Ostasien. Es geht darum, wie die Intellektuellen Ostasiens mit Fragen der Dichotomie von Ost und West sowie von Moderne und Tradition umgehen; wo die besondere erkenntnistheoretische Bedeutung dieser ostasiatischen Ostasiendiskurse liegt und wie das Verhältnis zwischen Nation und Ostasien als Region von Intellektuellen in Ostasien betrachtet wird. Durch die Auseinandersetzung mit diesen Fragen wird erkennbar, wie diese Denker ihr Ostasien konstruiert und in diesem Raum ihr Denken entfaltet haben. So handelt es sich bei diesem Buch um den Versuch, die Vielfalt und die Dimensionen der Diskurse und des Denkens Ostasiens zu erfassen.

Für die Fertigstellung dieses Buches habe ich von vielen Kollegen wertvolle Unterstützung erhalten. Insbesondere Mishima Ken'ichi, Irmela Hijiya-Kirschner, Michael Lackner, Steffi Richter und Marion Eggert bin ich für zahlreiche Gespräche über Ostasien und seine Diskurse und sein Denken zu großem Dank verpflichtet. Das gilt auch für viele andere

Vorwort

Kollegen und Freunde. Dieses Buch ist im Rahmen des mit Marion Eggert durchgeführten Forschungsprojektes „Circulation of Knowledge and Dynamics of Transformation“ entstanden. Drei Aufsätze gehen unmittelbar auf dieses Forschungsprojekt zurück. Es war dankenswerterweise vom *Core University Program for Korean Studies* der Academy of Korean Studies (AKS) unterstützt worden.

Nicht zuletzt gilt mein Dank Gabriel Lux, Irene Maier und Vincent Kreusel für ihre Unterstützung bei der Fertigstellung des Manuskripts.

Berlin, im Oktober 2014

Eun-Jeung Lee

Inhaltsverzeichnis

I. Die Wahrnehmung von Ost und West

„Asien“ als Projekt. Asiendiskurse in China, Japan und Korea	15
1. Die Entstehung des Begriffs „Asien“	15
2. Die Begegnung Ostasiens mit dem Westen	17
3. Das „Asiatische“ und die westliche Modernisierung	19
4. Die Übernahme des negativen westlichen Asienbildes durch asiatische Intellektuelle	20
5. Die Gegenbewegung eines positiven Asienbildes	25
6. Essentialistischer Asiendiskurs und Pan-Asianismus	29
7. Die „asiatischen Werte“	33
8. Fazit	34
„Okzidentalismus“ in Ostasien	37
1. Okzidentalismus oder: Bilder vom Westen	37
2. Der Begriff des „Westens“	40
3. Konstruktion und ideologische Mobilisierung des Okzidentalismus	43
4. Fazit	50
Die Debatte um die Moderne im Westen und in Ostasien – eine ideengeschichtliche Annäherung	51
1. Abgeschnittene Tradition – „Schneidet den Zopf ab“	51
2. Entdeckung des subjektiven Wesens Mensch im Konfuzianismus – Christian Wolff und Chöng Yag-yong	54
2.1. Interkulturelle und intellektuelle Begegnung	54
2.2. Christian Wolff	55
2.3. Chöng Yag-yong	59
2.4. Intellektuelle Wende	66

3. Leugnen der Subjektivität des Menschen in Ostasien – Kant und seine Anhänger	67
4. Orientalismus in Ostasien	71
5. Der Mensch als „hybrides Wesen“ – Bruch und Kontinuität	74
II. Der Traum von einer ostasiatischen Gemeinschaft	
Hoffnung auf Frieden in Ostasien. Koreanische Intellektuelle und der Russisch-Japanische Krieg	79
1. Korea 1904 und 2004	79
2. Die Koreanische Halbinsel und Ostasien 1894–1909	82
3. Ahn Choong Kuns „Theorie vom Frieden in Ostasien“	83
4. Die Forderungen nach Solidarität der ostasiatischen Rasse	85
5. Russisch-Japanischer Krieg und Souveränitätsverlust Chosöns	87
6. Selbststärkung und Modernisierung	89
7. Rückkehr des Themas „Ostasien“	92
Die „Entdeckung Ostasiens“ – Ostasiendiskurse im heutigen Korea	95
1. Intellektueller und politischer Hintergrund der Ostasiendiskurse	96
2. Strömungen in den Ostasiendiskursen der 1990er Jahre	97
2.1 Ostasien als konfuzianisch-kapitalistische Gesellschaft	98
2.2 Ostasien als Methode	99
2.3 Ostasien als „kulturelle Tradition“	101
3. „Ostasien konstruieren“ – und damit verbundene Probleme	102
4. „Korean Wave“ und Hoffnungen auf eine „Ostasiatische Gemeinschaft“	104
5. Südkorea als Vermittler – das „nordostasiatische Zeitalter“	107
6. Fazit: „Ostasien“ als Methode zur Überwindung der Teilung	109

III. Gedanken über Nation, Staat und Sicherheit

Sicherheitskonzepte im Konfuzianismus am Beispiel Koreas	115
1. Sicherheit in der konfuzianischen Philosophie der alten Zeiten	117
2. Neo-Konfuzianismus in Chosŏn und die Sicherheitsfrage	122
2.1 Einführung in den Neo-Konfuzianismus	122
2.2 Neo-Konfuzianismus als Herrschaftsideologie	126
2.3 „Kleiner“ Sinozentrismus (sojunghwa) und Sicherheit	132
3. Sicherheit durch sadae und Sicherheit aus eigener Kraft	135
4. Fazit	138
„Moderne“ und „Nation“. Intellektuelle Diskurse im Ostasien der Nachkriegszeit	141
1. Das traditionelle Bild vom Intellektuellen	141
2. Diskurse im „Entwicklungsstaat“ nach 1945	143
2.1 Japan	144
2.2. China	146
2.3. Korea	150
3. Drei Intellektuelle: Maruyama Masao, Ri Yŏng-hŭi, Jin Guantao	155
3.1 Maruyama Masao	155
3.2 Ri Yŏng-hŭi	158
3.3 Jin Guantao	160
4. Diskurse im „globalisierten“ bzw. „asiatischen“ Zeitalter	163
5. Fazit	165
Der Traum vom starken Staat: Das Staatsverständnis von Yu Kil-chun	167
1. Intellektuelle Geografie Koreas am Ende des 19. Jahrhunderts	167
2. Das Staatsverständnis Yu Kil-chuns	171
2.1 Der Ursprung des Staates	171
2.2 Der Zweck des Staates	176

Inhaltsverzeichnis

2.3 Staatsformen	180
3. Staatsverständnis als Kaehwa-Logik	185
4. Fazit: Etatismus eines aufgeklärten Intellektuellen	189
Quellen- und Literaturverzeichnis	191
Quellen	191
Zeitungen	191
Literatur	192
Nachweise	207